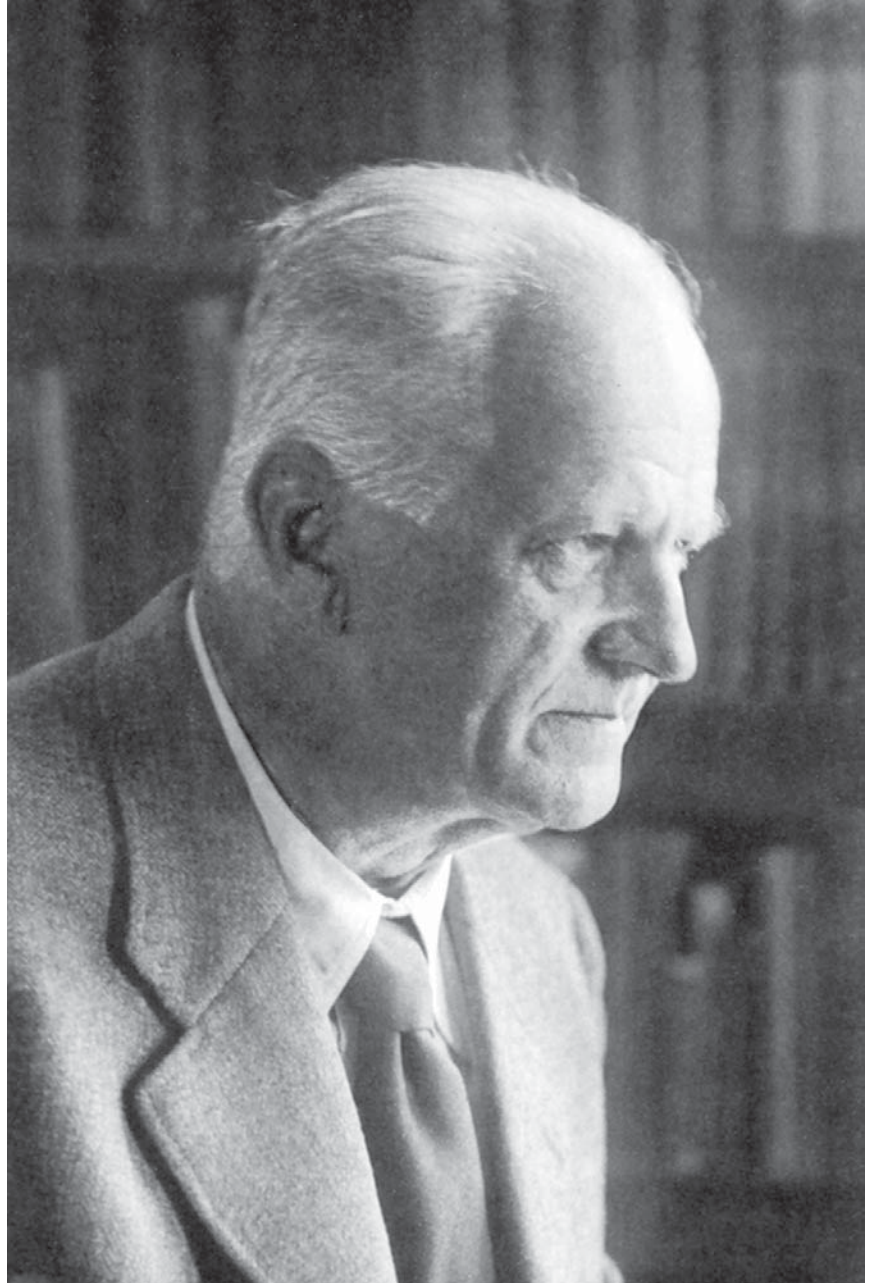


Suhrkamp



Viktor von Weizsäcker
Gesammelte Schriften

Viktor von Weizsäcker

Viktor von Weizsäcker wurde am 21. April 1886 als Sohn des späteren württembergischen Ministerpräsidenten Karl Weizsäcker in Stuttgart geboren. 1904 begann er sein Medizinstudium in Tübingen, setzte es in Freiburg bei Johannes von Kries und in Berlin fort, um es dann mit dem Staatsexamen und der Dissertation über die Frage der Blutgeschwindigkeit bei Anämie in Heidelberg abzuschließen. Nach sieben Jahren als Assistent bei Ludolf von Krehl an der Medizinischen Klinik in Heidelberg – unterbrochen von Forschungsaufenthalten bei Johannes von Kries in Freiburg und dem späteren Nobelpreisträger Archibald Vivian Hill in Cambridge – habilitierte er sich 1917 für Innere Medizin mit einer Arbeit über die Energetik des Herzmuskels. 1920 übernahm er nach einer Hospitation bei Max Nonne und Alfons Jakob in Hamburg in der Nachfolge von Johann Hofmann, der 1919 verstorben war, die von Wilhelm Erb eingerichtete Nervenabteilung der Inneren Klinik. 1941 wurde er dann als Nachfolger von Otfried Foerster auf den angesehensten Lehrstuhl für Neurologie in Deutschland nach Breslau berufen. 1945 richtete die Heidelberger Medizinische Fakultät für ihn einen Lehrstuhl für „Allgemeine Klinische Medizin“ ein, dem zwei Abteilungen der Medizinischen Klinik zugeordnet wurden. Eine Parkinsonsche Erkrankung ließ ihn dann 1952 um vorzeitige Emeritierung bitten.

Seit Beginn der Freundschaft mit Franz Rosenzweig im Jahr 1906 tritt neben die Ausbildung zum Arzt und medizinischen Forscher jene lebenslange und intensive Beschäftigung mit Philosophie und Theologie, die manche Besonderheit des Weizsäcker'schen Werkes – sei es der sprachliche Gestus oder die unkonventionelle Gedankenführung – verständlich werden läßt. Neben den Studien bei Wilhelm Windelband und Jonas Cohn führten die Begegnungen u.a. mit Hans Ehrenberg, Romano Guardini und Max Scheler zu wesentlichen Anregungen für die Begründung der Medizinischen Anthropologie.

Die frühe Aufnahme der Psychoanalyse Sigmund Freuds und deren Nutzbarmachung für ein biographisches Verständnis menschlichen Krankseins, sei es psychischer oder organischer Art, zeigt ebenso wie die aufmerksame Beobachtung der erkenntnistheoretischen Krise der modernen Physik und der Herausbildung der Existenzphilosophie die Offenheit Weizsäcker's für bahnbrechende Entwicklungen in anderen Disziplinen.

Viktor von Weizsäcker starb am 8. Januar 1957 in Heidelberg und hinterließ mit seinem Fragment gebliebenen letzten großen Werk, der „Pathosophie“, den Grundriß einer anthropologischen Medizin, in der sich auch die Frage nach dem Sinn der Krankheit stellt, nach einer Pathologie, die nicht mehr nur nach Erhaltung des Lebens, sondern auch nach seiner Bestimmung fragt, und die die Naturgeschichte der Krankheit mit der Lebensgeschichte des Kranken umfaßt. Insofern bildet das Lebenswerk Viktor von Weizsäcker's nicht nur einen Beitrag zur Reform der Medizin, sondern verweist darüberhinaus auf die kulturelle Tragweite elementarer Unterscheidungen, wie die von Gesundheit und Krankheit, von Leben und Tod oder von Wahrheit und Lüge.

Durchgängig scheint Weizsäcker's Denken, seinem Diagnostizieren und Experimentieren ein Trieb innezuwohnen, Differenzen, die die Wissenschaft aus- und festgemacht hat, aufzuheben und gleichsam einzuschmelzen, die Widersprüche etwa zwischen Physiologie und Psychologie, ja zwischen dem Subjekt und seiner Umwelt – nicht zwar aufzuheben, wohl aber in die lebendige Einheit zurückzuführen, aus der sie herrühren und in der sie auch wiederum als Widersprüche angelegt sind.

Weizsäcker's Phantasie in der Prägung neuer und immer sinnenhafter Begriffe mutet fast unerschöpflich an, seine Darstellungsweise, sein Stil ist immer kräftig und durchsichtig, ja wie aus geselliger Mündlichkeit hervorgehend, dabei niemals trivial, die Schwierigkeiten des Gegenstandes nie verleugnend. Kein Zweifel, er war ein großer und originaler Schriftsteller, seine Sprache, sein Vokabular hat alle fachterminologische Routine weit hinter sich gelassen, während andererseits manche philosophische Überlieferung – Leibniz, Schelling – darin eingegangen zu sein scheint. Es war in ihm aber auch ein heimlicher Widerstand gegen systematische Festlegung überhaupt am Werke, ein Widerhaken inmitten großartiger Produktivität.

Dolf Sternberger

Bei wenigen Denkern unserer Tage dürfte dieses Umfassen des Gegenteiligen so ausgeprägt sein wie bei Viktor von Weizsäcker; der seine Fähigkeit, den Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Religion einfach zu überspringen, mit einer „Verständnislosigkeit für den Streit überhaupt“ zu erklären versucht, womit er aber gerade das zudeckt und leugnet, was er an anderer Stelle von sich sagt: „Ich kann keinen Gedanken fassen, ohne ihn im nächsten Augenblick zu verwerfen und auch das ganz Andere oder ganz Entgegengesetzte zu denken.“ Das heißt also, der Streit wird nicht hinausgetragen, sondern ständig im Inneren ausgestanden.

Margret Boveri

Der bedenkliche Vorbehalt, dem er unter den Kollegen begegnete, hängt mit dieser Unbequemlichkeit zusammen, in ihm einem Fragenden zu begegnen, der den stillschweigenden Voraussetzungen mit Skepsis gegenübersteht. Die Institutionen der Wissenschaft haben die Gaben eines bedeutenden Mannes nicht zu nutzen verstanden.

Die Haltung ihm gegenüber war gekennzeichnet durch Unsicherheit. Autoritäten, wie etwa Karl Jaspers, haben weder schriftlich noch mündlich ein Hehl aus ihrer Ablehnung gemacht. Weizsäcker hat versucht, zu erkennen, was ein krankhaftes Zeichen im menschlichen Lebensbereich bedeutet, und hat sich dabei „keine Einschränkung einer vorgezeichneten Forschungsmethode gefallen lassen“. So schrieb er 1935 in den Studien zur Pathogenese, einem bis heute erregend gebliebenen Buch, denn es ist einer der Marksteine, auf die man trifft, wenn man den Weg eines neuen klinischen Denkens verfolgt.

Alexander Mitscherlich

Band 1

NATUR UND GEIST

Johannes von Kries
Südwestdeutsche Philosophie
Ludolf Krehl
Innere Medizin
Neurologie
Freud. Die Psychotherapeuten

BEGEGNUNGEN UND ENTSCHEIDUNGEN

Nach dem ersten Weltkrieg
Verhalten der bürgerlichen Bildungswelt
Einen und Teilen
Die psychologische Einstellung
Christliche Lehre und christliches Dasein
Gewissensfragen
Moralisch-Anthropologisches

ERINNERUNGEN

Wilhelm Erb †
Johannes von Kries
Beitrag zu Franz Rosenzweig. Eine
Gedenkschrift
Ludolf von Krehl. Gedächtnisrede
Jean-Paul Sartres „Sein und Nichts“
Psychoanalyse und Bild des Menschen.
Der Bahnbrecher Sigmund Freud –
Zur 90. Wiederkehr seines Geburtstages
Vorbemerkung zu L. Weizsäcker: Analyse
der Handschrift von Sigmund Freud
Nach Freud
Erinnerung an Alexander von Humboldt
Zur Farbenlehre
Über F. W. J. Schelling

EINLEITUNGEN UND REZENSIONEN

Zum Begriff der Krankheit. Besprechung
von F. Kraus: Die allgemeine und
spezielle Pathologie der Person.
Klinische Syzygiologie
Einleitung zu G. Th. Fechner: Tages- und
Nachtansicht
Einleitung zu Kant: Der Organismus
Vorbemerkung zu G. Groddeck: Psycho-
somatische Forschung als Erforschung
des Es
Besprechung von C.G. Jung: Antwort auf
Hiob

Natur und Geist Begegnungen und Entscheidungen

Herausgegeben von Peter Achilles, Dieter Janz, Martin Schrenk, Carl Friedrich von Weizsäcker

Bearbeitet von Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau unter Mitwirkung von Peter Achilles, Dieter Janz, Walter Schindler und Martin Schrenk

1986, 712 Seiten, Kt. • 40,80, Ln. • 45,80

Band 1 der *Gesammelten Schriften* Viktor von Weizsäckers enthält vor allem die beiden autobiographischen Bücher „Natur und Geist“ und „Begegnungen und Entscheidungen“ – außerdem eine Reihe von Aufsätzen über medizinische Lehrer und Zeitgenossen von Weizsäcker, einige Nachrufe, Aufsätze über Goethe, Schelling, Alexander von Humboldt und Sartre sowie Einleitungen zu Werken von Kant und Fechner und schließlich eine Auswahl aus Weizsäckers Besprechungen psychosomatischer und philosophischer Publikationen.

Der Leser wird mit der enormen Breite von Weizsäckers Interessen, mit der Vielfalt seiner Forschungsgebiete vertraut gemacht. Er nimmt teil an dem Versuch Weizsäckers, die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wandlungen seit der Jahrhundertwende, die Erschütterungen des naturwissenschaftlichen Weltbildes, die „Zerstörungen der bürgerlichen Sekurität“, den Untergang religiöser Normen zu beschreiben und zu verstehen. Er erlebt Weizsäcker als hellseherischen Beobachter und Diagnostiker, als „Arzt im Irrsinn der Zeit“, der sich selbst, vor allem bei Fragen um den Nationalsozialismus, als von der „Krankheit“ Betroffener an keiner Stelle ausnimmt. Bis in entlegene Winkel deutscher und europäischer Kultur hält Weizsäcker Ausschau nach neuen heilsamen Denk- und Lebensformen. Weizsäckers Analysen ranken sich um seine Begegnungen mit Personen, mit deren Schicksalen und ihren geistigen, wissenschaftlichen oder politischen Stellungnahmen. Bekannte Gestalten rücken in ein neues Licht, verschollene und vergessene werden wieder lebendig und ihre Denkanstöße zu aktuellen Herausforderungen.

Zu „Begegnungen und Entscheidungen“

Jeder wird in dem Buche anderes sehen und für das Wesentlichste halten, keiner wird aber die Bedeutung verkennen können, die Weizsäckers Gedanken über die Krise der Religion und ihre Wirkung auf die Katastrophe in unserer Welt haben; es sind wohl die gedanklich reichsten Abschnitte des ganzen Buches. Die religiöse Problematik durchzieht das ganze Werk, als Krise der bürgerlichen Welt, in Verbindung mit dem Problem des Sozialen, und als Ausdruck der Krise der Wissenschaft. Die Auseinandersetzung des Menschen mit seinem Mitmenschen führt öfter zum Nächstenhaß als zu der Nächstenliebe, wie Schuldgefühle des Menschen zum Selbsthaß. Aber das Christentum selber trägt die Elemente der Auflösung in sich, und dieser nicht zu lösende Widerspruch in der christlichen Weltauffassung verbietet zu behaupten, daß eine Rückkehr zum Christentum die Katastrophe unserer augenblicklichen Situation lösen könnte.

Alice Platen

Band 2

HERZPHYSIOLOGIE

Beitrag zur Frage der Blutgeschwindigkeit bei Anämie

Neue Versuche zur Theorie der Muskelmaschine

Über die Energetik der Muskeln und insbesondere des Herzmuskels sowie ihre Beziehung zur Pathologie des Herzens

Über das Prinzip der Beziehung zwischen Muskelmasse, Muskelform und Arbeitsform, besonders beim Herzen

Die Entstehung der Herzhypertrophie
Stoffwechsel und Wärmebildung des Herzens

Fortschritte der Physiologie und Pathologie des Herzens

NATURPHILOSOPHIE

Neovitalismus

Kritischer und spekulativer Naturbegriff

Empirie und Philosophie

KRITISCHE WENDE

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Grundfragen der Naturphilosophie

Wissenschaft und Volkshochschule.
Offener Brief an den Herausgeber

Über Gesinnungsvitalismus

Das Antilogische

REZENSIONEN

Besprechung von N. Ph. Tendeloo:
Allgemeine Pathologie

Besprechung von E. Kretschmer:
Körperbau und Charakter

Besprechung von O. Bumke: Kultur und Entartung

Besprechung von A. Strümpell:
Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten

Empirie und Philosophie Herzarbeit/Naturbegriff

Bearbeitet von Peter Achilles, Walter Schindler unter Mitwirkung von Rainer-M.E. Jacobi, Dieter Janz, Mechthilde Küttemeyer und Wilhelm Rimpau
1998, 592 Seiten, Kt. • 35,80, Ln. • 40,80

Die in diesem Band enthaltenen frühen Arbeiten Viktor von Weizsäckers dokumentieren das spannungsvolle Nebeneinander von Naturwissenschaft und Naturphilosophie, das, als vorläufige Antwort Weizsäckers auf das einseitige klassisch-naturwissenschaftliche Denken der Medizin, seine Studien- und Assistenzzeit bestimmte. Nach dem Ersten Weltkrieg begriff er dieses „Doppelleben“ als Ausdruck des Versagens empirischen und philosophischen Erkennens vor der Aufgabe, einen verantwortlichen Umgang mit der Natur und der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu ermöglichen. Aus dieser Krisenerfahrung entstand Weizsäckers Versuch, zunächst aus einem religiösen Impuls durch Wissenschaftskritik und Philosophiekritik, später aber durch die Entwicklung einer medizinischen Anthropologie, d.h. durch eine veränderte Auffassung der Naturvorgänge, zur Überwindung der „Spaltung der Vernunft“ beizutragen. Die Konflikte zwischen Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie sowie die Frage nach ihren individuellen und historischen Auswirkungen geben den Texten des Bandes mehr als nur historische und biographische Bedeutung. Sie tragen bei zum Verständnis der Konflikte gegenwärtiger Medizin, die vor diesem Hintergrund entstanden sind.

Zu „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“

Der ‚Vater der anthropologischen Medizin‘ legt in diesem Buch einen Teil seiner Vorlesungen über Naturphilosophie aus den Jahren 1919/20 vor, deren Rest leider durch Kriegseinwirkung verlorengegangen ist. Wer das Lebenswerk Weizsäckers kennt, ist verblüfft, bereits in diesen Vorlesungen alle Ansätze zu seinen späteren Arbeiten zu finden. Philosophie ist ihm nicht ein Fach, sondern das, worin Fächer sind. Als Kinder unserer Zeit sind wir Mitwirkende an einem bestimmten Stück Geistesgeschichte. Das klare Bewußtsein der daraus resultierenden Mitverantwortung wird Philosophie genannt. Was Natur im ganzen sei, bleibt unergründbar. Bereits die Schöpfungsgeschichte der Bibel aber enthält die wichtigsten Probleme der Naturphilosophie, die besprochen werden.

Eckart Wiesenhütter

Wie aus einem Ei, läßt Weizsäcker aus dem Schöpfungsbericht die Urantithese hervorgehen, „die einer erschaffenen und selbständig gedachten Welt; einer Welt mit Gott und einer Welt ohne Gott.“ Aus dieser ersten Antithese werden - in expressionistischer Zeichnung - die sich widersprechenden Lehrgebäude, die in ihr präformiert sind, entwickelt, bis der Gegensatz sich auftut zwischen dem deutschen Idealismus in seiner Abhängigkeit von der christlichen Philosophie und den Systemen, die nicht mit einem Gottschöpfer rechnen und zu denen die sog. modernen „Naturwissenschaften“ gehören.

Der Weg der Vorlesungen kann in einem Referat nicht nachgezeichnet werden. Er treibt aus dem Bereich des Möglichen immer neuen Unmöglichkeiten entgegen. Darin bewährt sich die Leidenschaft des Denkens; denn indem der Naturphilosoph, den Schöpfungsbericht im Rücken, die Freiheit gewinnt, sich in den Abgrund einer erst entgotteten, dann entgeistigten, entdinglichten, entsinnlichten und damit entweltlichten Natur zu stürzen, trifft er auf den tragenden Grund, den er eben noch im Rücken wählte, trifft er erst auf „das Leben, mein Leben, das ich will, ich kann, ich darf, ich muß, ich soll“ und schließlich auf die Ichheit und den Menschen. Die Geburtsstunde des Anthropologen, der in den Wehen der naturphilosophischen Dialektik sich ankündigte, erlebt der Hörer der drei letzten Vorlesungen mit.

Victor Emil von Gebattel

Band 3

KLINISCHE VORSTELLUNGEN

Vorwort

I. Krankheitsarbeit (Ischias)

II. Persönlichkeitsveränderung (Stirnhirntumor)

III. Schicksal und Krankheit (Neurasthenie und Infektion)

IV. Kausalität und Ereignis (Neuritis N. suprascapularis)

V. Psychogenie (Herzneurose)

VI. Anfälle (Narkolepsie, Paramyoklonus)

VII. Anfälle (Pyknolepsie)

VIII. Mimikry (Adie's Syndrom)

IX. Symptom und Erziehung (Enuresis nocturna)

X. Soziale Krankheit (Rentengutachten)

XI. Forderung und Fähigkeit (Schreibkrampf)

XII. Äußeres und inneres Moment (Perniciosa – Myelose)

XIII. Parainfektöser Prozeß (Encephalomyelitis disseminata)

XIV. Leib und Seele (Facialislähmung)

XV. Krankheit und Gewissen (Zwangsneurose)

XVI. Klinische und ätiologische Krankheitseinheit (sog. spontane Subarachnoidalblutung)

XVII. Objektive und subjektive Beurteilung (Postkommotionelle Insuffizienz)

XVIII. Geschlechtliche Entwicklung (Impotenz)

XIX. Das medikamentöse Mißverständnis (Migräne)

XX. Organphysiologisches zur Hysterie (Blindheit)

XXI. Ärztlicher Spezialismus (Darmspasmen)

XXII. Ein ausdrucksvolles Symptom (Hysterie)

XXIII. Michael Kohlhaas (Unfall)

XXIV. Kleinste Wirkung (Schlaflosigkeit)

XXV. Transzendenz (Impotenz)

XXVI. Urkrankheit (Neuralgie, Colitis)

XXVII. Willenswandlung (Magersucht)

XXVIII. Seele und Geist (Depression)

XXIX. Unersetzbarer Verlust (Polio-myelitis)

XXX. Fabula docet

Wahrnehmen und Bewegen Die Tätigkeit des Nervensystems

Bearbeitet von Dieter Janz, Wilhelm Rimpau unter Mitwirkung von Peter Achilles, Baziel van Engelen, Mechthilde Küttemeyer und Walter Schindler

1990, 850 Seiten, Kt. • 40,80, Ln. • 51,-

Band 3 der *Gesammelten Schriften* vereinigt – bis auf den „Gestaltkreis“ und die Arbeiten um den Gestaltkreis – Weizsäckers wesentlichste neurologische Schriften. Den größten Raum nehmen Untersuchungen ein, mit denen er den Plan seines Lehrers Ludolf von Krehl, „die Behandlung innerer Krankheiten nach den Grundsätzen der pathologischen Physiologie“ zu gestalten, auf die Neurologie zu übertragen versuchte. Schon in den ersten Arbeiten erfährt er das Problematische und Widerspruchsvolle einer exakt physiologischen Interpretation zentralnervöser Leistungen, besonders aber der Willkürbewegungen und der Sinnestätigkeit. Konsequenter durchgeführte und zu Ende gedachte Funktionsanalysen der Abbauförmungen von Sensibilität und Motilität an Kranken führten zu einer radikalen Kritik und einer Revision von Grundbegriffen der klassischen Physiologie und Pathologie. Mit der Entdeckung des Funktionswandels am Beispiel der „Veränderlichkeit der Drucksinnschwelle unter den Händen des Untersuchers“, den er später auch auf anderen Sinnesgebieten nachweisen konnte, war die klassische Annahme einer Konstanz zwischen Reiz und Reaktion erschüttert. Ähnlich unbrauchbar für das Verständnis von nervösen Leistungen und biologischen Akten wie etwa das Sehen, das Gehen, die Sprache erwies sich die Lehre der älteren Physiologie, die sich das Ganze aus Teilen, die Tätigkeit des Nervensystems aus Elementarfunktionen zusammensetzbar dachte.

Durch gründliche Beobachtungen, messende Untersuchungen an Gesunden und Kranken und mit Hilfe einfacher Experimente kommt er zu einer Zusammenhanglehre nervöser Leistungen, die von modernen neurobiologischen Vorstellungen nicht überholt ist.

ARBEITEN, ÜBERSICHTEN, VORTRÄGE

Über einige Täuschungen in der Raumwahrnehmung bei Erkrankung des Vestibularapparates

Neuere Forschungen und Anschauungen über Reflexe und ihre physiologische Bedeutung

Über das Verhalten von Reflex- und Willkürbewegungen bei der Einwirkung äußerer, die Bewegungen störender Kräfte

Über den Funktionswandel, besonders des Drucksinnes, bei organisch Nervenkranken und über Beziehungen zur Ataxie

Untersuchung des Drucksinnes mit Flächenreizen bei Nervenkranken (Phänomen der Verstärkung)

Über eine systematische Raumsinnstörung (Der Fall H. B.)

Über die raumsinnlichen Leistungen im Gebiete des Drucksinnes der Haut

Randbemerkungen über Aufgabe und Begriff der Nervenheilkunde

Einleitung zur Physiologie der Sinne

Die Analyse pathologischer Bewegungen

Der Abbau der sensiblen Funktionen.

Eine sinnesphysiologische Analyse der Hypästhesie

Kasuistische Beiträge zur Lehre vom Funktionswandel bei stato-opto-sensiblen Syndromen

Ataxie und Funktionswandel (mit Bemerkungen zur Frage der Eigenreflexe)

Leitung, Form und Menge in der Lehre von den nervösen Funktionen

Was lehrt die neuere Pathologie der Sinnesorgane für die Physiologie der Sinnesleistungen?

Zur Klinik der Schmerzen

Die Tätigkeit des Zentralnervensystems

Funktionswandel der Sinne

Über die Hirnverletzten

Funktionswandel und Gestaltkreis

WÜRDIGUNG

Otfried Foerster 1873-1941

Band 4

Biologischer Akt, Symptom und Krankheit

Der Gestaltkreis, dargestellt als psychophysiologische Analyse des optischen Drehversuches

Zum Begriffswandel der Biologie (mit Alfred Prinz Auersperg)

Geleitwort zu einer Abhandlung von Ernst Marx: Die Entwicklung der Reflexlehre seit Albrecht von Haller bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

DER GESTALTKREIS

Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen

Vorworte

I. Einführung

II. Die krankhaften Störungen im Nervensystem

III. Die Bedingungen der Wahrnehmung

IV. Die Bedingungen der Bewegung

V. Der Gestaltkreis

Anmerkungen

Erklärung einiger Begriffe

Gestalt und Zeit

Wahrheit und Wahrnehmung

Über das Nervensystem

Über das Sehen figurierter Bewegungen von Lichtpunkten (mit Paul Christian)

Über Psychophysik

Über ein Farbenphänomen (mit Paul Christian und Renate Haas)

Der Gestaltkreis. Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen

Bearbeitet von Dieter Janz, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler unter Mitwirkung von Peter Achilles und Mechthilde Küttemeyer

1997, 680 Seiten, Kt. • 40,80, Ln. • 45,80

Band 4 der *Gesammelten Schriften* Viktor von Weizsäckers enthält sein bekanntestes, in mehrere Sprachen übersetztes Werk „Der Gestaltkreis“ sowie Aufsätze und Vorträge, die als direkte Vorarbeiten, Vertiefungen oder Ergänzungen der „Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen“ anzusehen sind. Diese Beiträge aus den Jahren 1931 bis 1948 haben ihren jeweiligen Schwerpunkt teils im experimentellen, teils im theoretischen bzw. im philosophischen Bereich und spiegeln so die Spannweite des Hauptwerkes, das 1940 erstmals veröffentlicht wurde. Bereits die sinnesphysiologischen Experimente, die der Gestaltkreis-Theorie zugrunde liegen, verdeutlichen in ihrer Eigenart Weizsäckers Anliegen: sie verbinden klassisch objektivierende Verfahren mit der wissenschaftlichen Anerkennung von Erlebnisqualitäten. Das Wahrnehmungsgeschehen – und im weiteren jeder „biologische Akt“ – läßt sich nur erforschen, wenn man seine biologische Eigentümlichkeit, nämlich Akt eines erlebenden „Subjektes“ zu sein, in der Forschung methodisch berücksichtigt und sich den Konsequenzen für die Theoriebildung stellt. Deren in diesem Band zur Sprache kommende Vielfalt beeindruckt: sie reicht von Neuorientierungen in der Physiologie („Leistungs-“ statt „Leitungsprinzip“) über die Emanzipation der biologischen Struktur der „Zeit“ von der physikalischen bis hin zu der erkenntnistheoretischen Festlegung, der „Indeterminismus“ sei konstitutiv für die biologischen Akte, ebenso wie für die Wissenschaft, die sie untersucht, die Biologie.

Insofern stellt sich der „Gestaltkreis“ als biologisches und metabiologisches Modell zugleich dar. Weizsäckers Auseinandersetzung mit dem älteren „Funktionskreis“-Modell Jakob von Uexkülls rückt die frappierende Modernität des „Gestaltkreises“ in den Blick: die von Uexküll geforderte „Einführung des Subjekts“ in die Biologie ist notwendig verbunden mit der Einführung der Subjektgebundenheit des Erkennens. Hier zeigt sich der „Gestaltkreis“ nicht nur als methodischer und theoretischer Kern des Weizsäckerschen Werkes, der wesentlich die Ausformung der „Medizinischen Anthropologie“ bestimmt hat, sondern auch als früher Meilenstein in der großen, bis heute nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung um die Rückbindung der wissenschaftlichen Erkenntnis an die Erkennenden: „Es gibt also gar keine Möglichkeit, die psychisch erlebte Gegebenheit zu eliminieren, und auch keine, die objektive Deutung auf etwas anderes als auf sie zu begründen. Der Traum der unabhängig vom erlebnisfähigen menschlichen Subjekt darstellbaren Erkenntnis ist ausgeträumt.“

Im Schwindel, der Sinnestäuschung und Gleichgewichtsstörung in einem ist, hat Viktor von Weizsäcker ein großes Paradigma für seine Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen gefunden, die in dem Buch „Der Gestaltkreis“ niedergelegt ist. Der „sinnliche Zweifel“, der im Schwindel zum Durchbruch kommt; das krisenhafte Geschehen, das sich in ihm vollzieht, hat den Erforscher der menschlichen Sinnlichkeit wie den Arzt der Krisen des Subjektes gleichermaßen gefesselt. Aber damit ist noch nicht alles über diese Themenwahl gesagt. Denn Viktor von Weizsäcker hat sein Forschen und Denken immer auch als Geschick und Geschenk der ihn durchwaltenden unbewußten Kräfte seiner Zeit empfunden und entgegengenommen in „Abhängigkeit von einem Grunde, der nicht Gegenstand werden kann.“ Und so ahnte er den unbewußten Grund für dieses besondere Thema seines Forschens in dem historischen Erdbeben, das unterirdisch jene Jahre zwischen den beiden Weltkriegen bedrohte. Die Unsicherheit und Erschütterung des Daseins, die von der zeitgenössischen Philosophie in der Krise der Angst wie bei Heidegger, in der Nausée bei Sartre erfahren wurde, gewann bei ihm die Signatur des Schwindels und der Desorientierung.

Paul Vogel

Band 5

STÜCKE EINER MEDIZINISCHEN ANTHROPOLOGIE

Der Arzt und der Kranke

Die Schmerzen

Krankengeschichte

SEELENBEHANDLUNG UND SEELENFÜHRUNG

Nach ihren biologischen und metaphysischen Grundlagen betrachtet

Bilden und Helfen (Hippokrates und Paracelsus)

Psychotherapie und Klinik

Über medizinische Anthropologie

Medizin, Klinik und Psychoanalyse

Kranker und Arzt

Medizin und Seelsorge

ÄRZTLICHE FRAGEN

Vorlesungen über Allgemeine Therapie

1. Begriff der Therapie
2. Angst, Symptom und Krankheit
3. Gesundheit und Wahrheit
4. Symptom und Erziehung
5. Über die ärztliche Grundhaltung
6. Über die ärztliche Grunderfahrung
7. Ich und Umwelt in der Erkrankung
8. Die soziale Krankheit
9. Die Verflechtung der Therapieformen
10. Natura naturans

Der Arzt und der Kranke Stücke einer medizinischen Anthropologie

Bearbeitet von Peter Achilles unter Mitwirkung von Dieter Janz, Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler und Martin Schrenk

1987, 440 Seiten, Kt. • 35,80

Band 5 der *Gesammelten Schriften* vereinigt die frühen Arbeiten Viktor von Weizsäckers zur medizinischen Anthropologie von 1926 bis zum ersten zusammenfassenden Überblick 1934 (*Ärztliche Fragen*).

Aus „philosophischen und religiösen Antrieben heraus“ sollte der Mechanismus und Materialismus der Medizin überwunden werden: „auf halbem Wege stellte sich die Psychologie als Helferin ein.“ Hinzu kam ein „ganz aufrichtiges Unbehagen an der Ausübung unseres Berufes.“ So stehen nicht philosophische und theologische Theorien im Zentrum, sondern die Frage, ob es „ein ursprüngliches Wesen der ärztlichen Situation gibt“, „eine Sache, welche nicht durch die Kultur, durch das Menschentum, durch eine religiöse Botschaft erst erzeugt wird, sondern von der aus vielmehr Antrieb und Hinweise zur Tätigkeit von Kultur, Humanität und Religion erst erfolgen.“

In den Jahren 1926 bis 1928 veröffentlichte Weizsäcker in der Zeitschrift *Die Kreatur*, die er zusammen mit Martin Buber und dem von der Kirche bekämpften Katholiken Joseph Wittig herausgab, drei Aufsätze als „Stücke einer medizinischen Anthropologie“. Das Thema „Der Arzt und der Kranke“ – so der Titel des ersten Aufsatzes – wird zum Leitthema der medizinischen Anthropologie. Weizsäcker findet in der Beziehung von Arzt und Krankem das „Ärztlich-Eigentümliche“, den Ursprung des ärztlichen Erkennens und das Zentrum ärztlichen Handelns. In dieser Beziehung erweist sich ein Zusammenhang von Krankheit und Unwahrheit bzw. von Gesundheit und Wahrheit. Gegenüber dem „Liebesverlust und damit Wirklichkeitsverlust in der objektiven Denkform“ kann die Krankheit in der Gestaltung der ärztlichen Beziehung endlich erscheinen als das, was sie ist, nämlich als „Anerbietung eines Wissens um die Wahrheit“: „Solche Auffassungen möchte ich am liebsten weder philosophische, noch psychologische, noch biologische, sondern anthropologische nennen.“ In diesem Sinne sind alle Texte dieses Bandes „Stücke einer medizinischen Anthropologie.“

Weizsäckers bohrender, doch durchaus sinnlicher Gedanke zielte in das Wesen der Krankheit selbst. Er sah vor sich „eine umfassende Krankheitslehre, die einmal die Trennung in leibliche und seelische Entstehungsweisen überwinden wird.“ In der Schrift „Ärztliche Fragen“ von 1934 hat er die fundamentale Einsicht, die den Kern einer solchen neuen Krankheitslehre ausmacht, in eine unvergeßliche dialektische Formel gebracht: „Nichts Organisches hat keinen Sinn, nichts Psychisches hat keinen Leib.“ Und es gebe nicht zwei oder drei unterschiedene Sorten von Krankheitsfällen, organisch Kranke, psychisch Kranke und womöglich sozial Kranke, vielmehr träfen diese Momente in der konkreten Krankheit, im konkreten Kranken stets zusammen.

Daher forderte er eine Medizin nicht der fachlichen Absonderung, sondern der Zusammenarbeit. Und daraus folgten auch die weisen und übrigens tief christlich geprägten Maximen, die er für das ärztliche Verhalten, für das Verhältnis zwischen Arzt und Krankem aufgestellt - und nach seinen Kräften praktiziert hat: „Ich kann also den Schmerz dessen, der ihn hat, nicht eigentlich wissen und erkennen - nicht ergreifen, aber von ihm ergriffen werden!“ - „Hinwendung zum Schmerz des Anderen ist die Sachlichkeit des ärztlichen Berufes.“

Dolf Sternberger

Band 6

Über neurotischen Aufbau bei inneren Krankheiten

Der neurotische Aufbau bei den Magen- und Darmerkrankungen

Epileptische Erkrankungen, Organneurosen des Nervensystems und allgemeine Neurosenlehre
Kreislauf und Herzneurose

KÖRPERGESCHEHEN UND NEUROSE

Analytische Studie über somatische Symptombildungen

Wege psychophysischer Forschung

STUDIEN ZUR PATHOGENESE

1. Das Drama, sein Inhalt und sein Formalismus
2. Historisches. Die sogenannte Psychogenie. Einführung des Subjekts
3. Circulus vitiosus. Entstehung des Symptoms
4. Eine hysterische Lähmung
5. Eine Diplopie

Entstehung und psychophysische Behandlung sogenannter Organneurosen

Über Träume bei sogenannter endogener Magersucht

Über seelische Einflüsse auf den Ablauf der Kreislaufkrankheiten
Individualität und Subjektivität

Der Schlaf

Von den seelischen Ursachen der Krankheit

Geleitwort zu E. von Gadow: Irrenpflege; Fritz Schilling: Selbstbeobachtungen im Hungerzustand

Der Widerstand bei der Behandlung von Organkranken. Mit Bemerkungen über Werke von Jean-Paul Sartre

Psychosomatische Medizin

Umgang mit der Hysterie

Zwei Arten des Widerstandes

Was fangen wir mit unseren Träumen an?

Das Mißliche am Schmerz

Über Traumdeutung

Über Psychosomatische Medizin

Zur Studienreform

Studienreform der Medizin. Eine Reform des Studiums hat nur Sinn, wenn sie aus einer Reform der Lehre erfließt

Körpergeschehen und Neurose Psychosomatische Medizin

Bearbeitet von Peter Achilles unter Mitwirkung von Dieter Janz, Mechthilde Kütemeyer, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler und Martin Schrenk

1986, 638 Seiten, Kt. • 35,80

Psychosomatische Medizin ist für Viktor von Weizsäcker keine Spezialdisziplin der im übrigen ausschließlich naturwissenschaftlichen Medizin; Psychosomatik ist für ihn vielmehr der Inbegriff einer gewandelten Medizin, die mit der „Einführung des Subjekts“ durch und durch psychosomatisch sein wird. Sofern Krankheit für den Menschen eine „Gelegenheit“ ist, „er selbst zu werden“, bietet sie den Ausgangspunkt einer heilsamen Revision unseres Zusammenlebens, unseres Wirklichkeits- und Naturverständnisses. Diese so verstandene psychosomatische Medizin nennt Weizsäcker auch anthropologische Medizin.

Band 6 der *Gesammelten Schriften* Viktor von Weizäckers enthält Arbeiten, die den Zugang zur Wandlung der Medizin von dem im engeren Sinn psychosomatischen Thema „Körpergeschehen und Neurose“ her beleuchten. Wie der Inhalt der gleichnamigen Studie zeigt, bedeutet dies für Weizsäcker die ständige Vermittlung von Psychoanalyse, Gestaltkreisforschung, sozialmedizinischer Arbeit, Philosophie, Theologie und den Erfahrungen im Umgang mit dem Kranken.

In der Mitte des chronologisch geordneten Bandes stehen zwei im Werk Weizäckers zentrale Monographien: „Körpergeschehen und Neurose“ (1933) und „Studien zur Pathogenese“ (1935).

Weizsäcker bezeichnet die Studie „Körpergeschehen und Neurose“ als „die für meine gesamte weitere Forschung entscheidende.“ Es entstand in ihr „unvermerkt eine Art von neuer Anthropologie“, die über die Psychoanalyse hinausging, „indem nämlich die Konstellation der Umwelt samt Organismus wesentlich in den Begriff Mensch einbezogen wurde.“

Während „Körpergeschehen und Neurose“ am Fall der psychoanalytischen Behandlung einer Miktionsstörung und der Untersuchung einer in diesem Zusammenhang aufgetretenen Angina tonsillaris Formalismen des Krankheitsgeschehens (Krise, Stellvertretung, Es-Bildung) erarbeitet, bekommen in den „Studien zur Pathogenese“ auf einer breiteren kasuistischen Basis die biographischen Inhalte (Sexualität, Moral, Person, Religion) mehr Gewicht.

Aber so stark Weizäckers Bindung an Freud war und blieb, so hat er doch als einer der ersten die Grenzen der analytischen Haltung für die Erkenntnis menschlichen Krankseins erfaßt. Wie er aus der inneren Medizin kam, so bedrängte ihn das Anliegen, die tief verborgenen Wurzeln nicht nur der sogenannten „Neurosen“, sondern auch die der organischen Erkrankung aufzudecken. Das erforderte aber neue Ansätze. Freud sah das wohl ein, aber bei aller Anerkennung Weizäckers lag ihm dies Unternehmen im Grunde fern. Viktor von Weizsäcker erfuhr in seinen „Studien zur Pathogenese“, daß nur aus persönlicher Zuwendung echtes Verständnis des Kranken gewonnen werden kann, während das Geheimnis des Krankseins unerhell bleibt, solange der Kranke dem Arzt nur als Objekt gegenübersteht. Aus „Ich“ muß „Du“ und aus „Du“ muß „Ich“ werden; nur dann wird „Wir“ fruchtbar, und zwar stets für beide Partner. Dann aber erschließt sich uns die Krankengeschichte, in der Leib und Seele „sich entsprechen“, sich ablösen und stellvertretend füreinander eintreten können. Von hier aus entwickelt Weizsäcker eine „anthropologische Medizin“ und die ihr angemessene biographische Methode.

Richard Siebeck

Band 7

Die Grundlagen der Medizin
Der Begriff des Lebens. Über das
Erforschliche und das Unerforschliche

ANONYMA

„Euthanasie“ und Menschenversuche
Der Begriff der Allgemeinen Medizin
Die Medizin im Streite der Fakultäten
Über das Wesen des Arztturns
Zur Frage der „christlichen“ Medizin
Der Begriff sittlicher Wissenschaft
Grundfragen Medizinischer Anthropologie
An Leib, Seele und Ehre krank
Wert und Unwert der Psychoanalyse
Der Mensch und seine Krankheiten
Das Antilogische
Bestimmtheit und Unbestimmtheit in
der Medizin
Medizin und Logik
Das Problem des Menschen in der
Medizin. „Versuch einer neuen
Medizin“
Meines Lebens hauptsächlich
Bemühen

Allgemeine Medizin Grundfragen medizinischer Anthropologie

Bearbeitet von Peter Achilles unter Mitwirkung von Dieter Janz, Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler und Martin Schrenk

1987, 530 Seiten, Kt. • 35,80, Ln. • 40,80

Im Band 7 der *Gesammelten Schriften* sind Arbeiten versammelt, mit denen Viktor von Weizsäcker sich dem Ziel einer „Allgemeinen Medizin“ zu nähern versuchte. Dieser Band vergegenwärtigt daher in besonderer Dichte, was er im letzten Beitrag „Meines Lebens hauptsächlichliches Bemühen“ nennt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde für Weizsäcker in Heidelberg ein Lehrstuhl für „Allgemeine klinische Medizin“ eingerichtet. In dieser letzten Phase seiner Tätigkeit entstanden die meisten der in diesem Band enthaltenen Texte.

Die Allgemeine Medizin hat nicht die wertfreie Reflexion wissenschaftlicher Grundlagen zum Thema, sie fragt nicht nach Ontischem, sondern sie ist leidenschaftliche Suche nach dem Pathischen: „Der Begriff ‚allgemein‘ ist ein Notbehelf: gemeint ist eine Besinnung aufs Menschliche, auf die Erforschung des Menschen, auf das Studium der Krankheiten als einer Weise des Menschseins. Diese allgemeine Medizin kann also eine anthropologische genannt werden.“ Unter dem leitenden Gesichtspunkt des Pathischen verknüpft sie Gestaltkreistheorie, psychosomatische und soziale Medizin sowie die religiöse Wahrheitsfrage, Überlegungen zum Kulturbeitrag der Medizin und Untersuchungen ihrer Beziehung zur Psychoanalyse und zum Christentum.

Zu „Euthanasie“ und Menschenversuche“

Viktor von Weizsäcker, auf den man sich als den großen Anreger anthropologischer Medizin immer noch bezieht und beruft, war keineswegs damit zufrieden, daß man von außen ethische Gesichtspunkte an die Medizin und an das ärztliche Handeln herantrug. Er war davon überzeugt, daß diese aus den Konzepten der Medizin und des ärztlichen Berufes selbst hervorgehen müßten und also nicht situationsdistanziert formuliert werden könnten.

In seiner Sicht saß in Nürnberg auf der Anklagebank auch die Medizin, welche die Angeklagten gelernt hatten, eine verengte biologisch-naturwissenschaftliche Medizin, die den Kranken als Objekt behandelte; sie müßte kritisch-selbstkritisch in ihren Grundlagen neu bedacht werden, um eine medizinische Entwicklung anzubahnen, die dem Menschen als Subjekt, eben als Menschen, in ganz anderem Grade gerecht würde.

Seine Überlegungen sollten wenig Gegenliebe finden. Haben insgeheim sich viele über sie entrüstet, so kam doch öffentlich literarisch kein Echo, keine Diskussion zustande. Schweigen und Verschweigen war die vorherrschende Reaktion, und zwar auch da, wo Bedenken gegen Kriegsverbrecherprozesse, Umerzählungsmaßnahmen der Alliierten und ähnliche Faktoren keine Rolle spielen konnten. Weizäckers Gutachten fiel in eine Zeit, als das Stuttgarter Schuldbekenntnis des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland vom Oktober 1945 und andere Versuche, durch offenes Eingeständnis und klare Analyse deutscher Schuld an nationalsozialistischer Aggression und Völkervernichtung den Weg für eine bessere Zukunft frei zu machen, auf millionenfachen entrüsteten Protest stießen und eine leidenschaftliche Aufrechnung der Schuld der alliierten Kriegsgegner auslösten. Seine Wirkung oder auch Wirkungslosigkeit ist mit deutscher Nachkriegsgeschichte – weit über den medizingeschichtlichen Bereich hinaus – aufs engste verknüpft und muß in diesem Rahmen interpretiert werden. Es macht die Bedeutung dieses Gutachtens aus, daß es bei aller Konzentration auf die Medizin und ärztliches Handeln durchaus diese weiteren Zusammenhänge reflektiert.

Heinz-Eduard Tödt

Band 8

Über Rechtsneurosen

SOZIALE KRANKHEIT UND SOZIALE GESUNDUNG

1. Die Arbeitsfähigkeit
2. Die soziologische Stellung der Klinik
3. Die Situationstherapie
4. Auszüge aus der Krankengeschichte behandelter Fälle. Folgerungen
5. Entsteh- und Verschwindbedingungen der Sozialneurose. Behandlungsrecht - nicht Berentungsrecht
6. Arbeitswilligkeit und kanalisierter Bewegungsraum. Rechtswille und Rechtserkenntnis
7. Ärztliche und sozialpolitische Folgerungen

Über den Begriff der Arbeitsfähigkeit

Ärztliche Gedanken zur Versicherungsreform

Versicherung oder Sicherung?

Geleitwort zu W. Hollmann: Die ärztliche Begutachtung in der Sozialversicherung

Ärztliche Aufgaben

Soziologische Bedeutung der nervösen Krankheiten und der Psychotherapie

Geleitwort zu K. Hebel: Arbeitstherapeutische Erfahrungen

Über sogenannte Unfallneurosen

Arbeitstherapie bei Hirnverletzten

Zum Begriffe der Arbeit. Eine Habeas Corpus-Akte der Medizin?

Soziale Krankheit und soziale Gesundung Soziale Medizin

Bearbeitet von Dieter Janz, Walter Schindler unter Mitwirkung von Peter Achilles, Mechthilde Küttemeyer und Wilhelm Rimpau

1986, 328 Seiten, Kt. • 24,80, Ln. • 29,80

Die in Band 8 der *Gesammelten Schriften* zusammengestellten Arbeiten Viktor von Weizsäckers sind dem Problemfeld der sozialen Krankheit und damit dem Aufgabenbereich einer sozialen Medizin zugeordnet. Schon der Begriff „soziale Krankheit“ widersprach – und widerspricht noch immer – dem Selbstverständnis der etablierten naturwissenschaftlichen Medizin: „Was haben Wirtschaft und Politik, was hat die Sozietät mit den Gegenständen der Pathologie zu tun?“ Daß diese Frage keine rhetorische ist, demonstriert Weizsäcker an der Situation der ärztlichen Gutachtertätigkeit.

Der Arzt, der als Gutachter die geminderte Arbeitsfähigkeit bzw. die Arbeitsunfähigkeit eines Unfallkranken beurteilt und damit die Ansprüche des Kranken an die Sozial- bzw. Rentenversicherung begutachtet, trifft eine soziale Entscheidung. Der Arzt ist als Gutachter gezwungen, aus der Pathologie diese soziale Entscheidung zu begründen. Weizsäckers These ist: es gibt kein System der Pathologie, durch welches die Arbeits- und Existenzfähigkeit eines Menschen befriedigend klar zu erkennen wäre. Derselbe körperliche Zustand kann sich bei verschiedenen Arten der Arbeit ganz unterschiedlich auswirken. Es gibt keine „theoretische“ Arbeitsfähigkeit für einen „allgemeinen Arbeitsmarkt“, sondern die praktische Arbeitsfähigkeit für verschiedene Arten von Arbeit. Die praktische Leistungsminderung ist daher auch nur für eine bestimmte Arbeit feststellbar.

Der Widerspruch zwischen der klinischen Pathologie des Defektes, aus der über die Arbeitsfähigkeit des Kranken geurteilt wird, und der Ökonomie der Arbeitsfähigkeit auf einem allgemeinen Arbeitsmarkt wird in der biographischen Situation des Kranken konkret, denn er erleidet nicht nur seine Krankheit, sondern er leidet gerade auch an den psychologischen, sozialen und ökonomischen Folgen seiner Insuffizienz. Für den Arzt wird dieser Widerspruch an dem Kranken erfahrbar, der um seinen Rechtsanspruch auf Rente kämpft und in diesen Kampf um sein Recht eine spezifische Neurose entwickelt.

Zu „Soziale Krankheit und soziale Gesundung“

Die ärztliche Behandlung, die Krankheit heilen sollte, erzeugt sie natürlich im Falle ihrer Verfehltheit. Aber das für soziale Krankheit primär verantwortliche Situationselement ist die Sozialversicherung. Und zwar macht uns nicht erst ihre Mangelhaftigkeit zu Sozialneurotikern, sondern vorab sie selbst. Sie produziert Neurosen eben dadurch, daß sie uns vor den Folgen einer Krankheit schützt. Denn dieselbe Institution, die dem Sozialversicherten etwa nach einem Unfall eine gewisse Sicherheit verschafft, ruft in ihm, so Weizsäckers paradoxe These, ein Gefühl der Unsicherheit hervor: „Das Sicherheitsgefühl, welches ihm das Sozialgesetz in gesunden Tagen gab, verliert er nach dem Unfall, obwohl man für ihn sorgt.“ Im Grunde gehört die Verunsicherung durch Sicherung bereits mit zu einem Sachverhalt, den Weizsäcker in den Satz faßt: „Das öffentliche Recht auf Sicherung hat die Selbsterfahrung der Kranken gänzlich umgebildet.“ Er selbst denkt dabei allerdings an eine „Entstehbedingung“, die er im Folgesatz mit den Worten beschreibt: „Der Kranke erfährt seine Krankheit zugleich als eine Rechtsquelle: als Rechtsgrund auf Sicherung, als Rechtsgrund auf Wiederherstellung.“

Michael Theunissen

Band 9

FÄLLE UND PROBLEME

Anthropologische Vorlesungen in der
Medizinischen Klinik

I. Einleitung

II. Christian Science – Jenseits der
Therapie (Diabetes und Polyarthritits)

III. Zwei Ursachen, eine Wirkung
(Tuberkulose)

IV. Ärger und Angst
(Kreislaufdekompensation)

V. Ausdrucksgemeinschaft (Epilepsie)

VI. Gerade jetzt und gerade hier
(Gastritis, Ikterus)

VII. „Überlagerung“ – Abspaltung
(Polyarthritits und Hysterie)

VIII. Phantasie (Struma)

IX. Spaltung der Vernunft
(Ulcus ventriculi)

X. Wirksame Bilder (Obstipation)

XI. Wertvolle Krankheit
(Hysterische Epidemie)

XII. Verstandesmäßige Reflexe (Ileus)

XIII. Es-Bildung (Nephritis)

XIV. Trauma, Traum und Krankheit
(Asthma bronchiale)

XV. Wer hat angefangen?
(Arteriosklerose)

XVI. Materialisierung
(Neuromyelitis optica)

XVII. Viele Krankheiten (Darmblutung)

XVIII. Gesunde Verdrängung
(Hysterischer Anfall, Hyperthyreose)

XIX. Offenbarung des Verborgenen
(Ikterus)

XX. Der Mantel. Wie es im Organ
zugeht (Bronchialasthma)

XXI. Von Anfang bis zum Ende
(Colitis ulcerosa)

XXII. Das Kausalprinzip
(Akute Glomerulonephritis)

XXIII. Drei Schemata (Angina pectoris)

XXIV. Einfache Symptomwahl (Dysba-
sie)

XXV. Angst und Wunsch (Arterialgie)

XXVI. Das pathische Pentagramm
(Lungenblähung, Herzinsuffizienz)

XXVII. Trauer, Hader und Vorteil
(Insomnie mit Gangstörung)

XXVIII. Schicksal und Natur
(Abortives Myxödem)

XXIX. Doppelte Betrachtungsweise
(Diabetes mellitus)

XXX. Einheit im Dualismus?
(Diabetes mellitus)

Fälle und Probleme Klinische Vorstellungen

Bearbeitet von Peter Achilles, Martin Schrenk unter Mitwirkung von Dieter Janz,
Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau und Walter Schindler

1988, 752 Seiten, Kt. • 40,80

Band 9 der *Gesammelten Schriften* enthält kasuistische Vorlesungen, die Viktor von Weizsäcker als Professor für „Allgemeine klinische Medizin“ nach dem Zweiten Weltkrieg in Heidelberg hielt, außerdem eine theoretische Einführung in die Medizinische Anthropologie aus der gleichen Zeit. So gibt dieser Band einen Einblick in den Zusammenhang von Theorie und Praxis, von Medizinischer Anthropologie und Anthropologischer Medizin.

Die Vorlesungen hinterließen bei ihren Hörern einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck. Viktor von Weizsäcker improvisierte sie meist aus wenigen Notizen. Die Texte haben den Charakter des gesprochenen Wortes behalten, da sie ohne eingreifende Bearbeitung mit ihren sprachlichen Eigentümlichkeiten wiedergegeben sind. Von der Vorstellung eines Patienten und seiner Geschichte ausgehend, führen sie zu Grundproblemen der Medizinischen Anthropologie. Sie zeigen Viktor von Weizsäckers Umgang mit den Kranken und vermitteln so die „Gesinnung“ und die Methode seiner Anthropologischen Medizin.

Der Zusammenhang von klinischer Erfahrung und theoretischer Reflexion wird in diesen Vorlesungen mit jedem Krankheitsfall neu dokumentiert. Nach der Konzeption des Gestaltkreises können wir die Welt nicht erkennen, ohne sie zugleich zu verändern. Entsprechend gewinnt die Anthropologische Medizin klinische Erfahrung nicht aus der Anwendung objektiver Erkenntnis auf den Einzelfall, sondern der „Umgang“ mit dem Kranken entscheidet darüber, in welcher Weise das Krankheitsgeschehen erscheint. Im Umgang von Arzt und Krankem entsteht ein gemeinsam gestaltetes Bild der psychosomatischen Krankengeschichte. So weisen die Vorlesungen darauf hin, daß die je einmalige Begegnung mit dem einzelnen Kranken für die Theorie einer Anthropologischen Medizin unverzichtbar ist.

XXXI. Spaltung des Bewußtseins
(Apoplexie)

XXXII. Der Wille: Überredung,
Ausschaltung, Lenkung
(Dekompensation)

XXXIII. Gesundheit ist Verzicht
(Herzneurose)

XXXIV. Todestrieb und bürgerliche
Ordnung (Luminalvergiftung)

XXXV. Schwangerschaftsunterbrechung
(Sepsis)

XXXVI. Stammbaum und Ahnentafel
(Basedow'sche Krankheit)

XXXVII. Individuation (Thallium-
vergiftung)

XXXVIII. Geisteskrankheit?
(Schizophrenie)

XXXIX. Geist
(Menière'sche Krankheit)

XL. Lösung einer Schwierigkeit
(postoperative Tetanie)

KLINISCHE VORSTELLUNGEN

VII. Über Zweifel, Ungewißheit und
Tod

VIII. Ungewißheit, was wirklich ist

IX. Ein Rhythmus vom Leben zum
Tode

X. Die Materialisierung und
Spiritualisierung im Symptom

DER KRANKE MENSCH

Eine Einführung in die Medizinische
Anthropologie

I. Teil: Klinische Vorstellungen

II. Teil: Einführung in die Medizinische
Anthropologie

Einleitung

I. Abschnitt: Wo, wann, was, warum

II. Abschnitt: Das Pathische

III. Abschnitt: Gestaltkreis und Es-
Bildung

IV. Abschnitt: Die Solidarität des Todes
und die Gegenseitigkeit des Lebens

Band 10

ERSTER TEIL

Ontisches und Pathisches

Einleitung

Dämonisierung der Natur

Die Tücke des Objekts

Der Wahn der Materie

Die Leidenschaft der Bewegung

Der Unverstand der Funktionen

Der Unernst der Dinge

Die Verlogenheit des Lebens

Das Pathische

Eine neue Landschaft

Umgang

Die pathischen Kategorien

(Dürfen, Müssen, Wollen, Sollen, Können)

ZWEITER TEIL

Entwurf einer Allgemeinen Krankheitslehre

Einleitung: Das „Grade hier“ in Bau, Funktion, Struktur, Geist

1. Nutritiv und sexuell

2. Neurose, Biose, Sklerose

3. Anatomischer Bau

4. Physiologische Funktion

5. Psychische Struktur

Die Nuancen

„Neues Weltbild?“

Logophanie und Eidologie.

Impossibilitätstheorem

A. Logophanie

B. Eidologie

C. Die Verwirklichung des Unmöglichen

DRITTER TEIL

Entwurf einer speziellen Krankheitslehre

Spezielle Pathologie

(Atmung, Ernährung, Verdauung,

Stoffwechsel, Kreislauf, Nervöses

Organ)

Biographik

A. Die Exploration

B. Die sogenannte Biographik

C. Die Wirkung des Biographischen

D. Die proleptische Struktur der

Biographie

VIERTER TEIL

Versuch einer Enzyklopädie

Einleitung: Von der systematischen zur enzyklopädischen Bemühung

1. Von der anthropologischen zur pathosophischen Form

2. Künstlerischer und wissenschaftlicher Ausdruck

3. Traum, Meditation, Gedanke

Pathosophie

Bearbeitet von Walter Schindler, Dieter Janz, Peter Achilles unter Mitwirkung von Mechthilde Küttemeyer und Wilhelm Rimpau

2005, 648 Seiten, Kt. • 40,80, Ln. • 45,80

Mit der Veröffentlichung der „Pathosophie“ kommt die Edition der *Gesammelten Schriften* Viktor von Weizsäckers zum Abschluß. In diesem für das Verständnis von Weizsäckers Denken zentralen und wissenschaftshistorisch bedeutenden Werk entwirft Weizsäcker eine neue Anthropologie, in der das leidenschaftliche, pathische Wesen des Menschen Ausgang und Ziel einer „an Haupt und Gliedern“ reformierten Medizin wird. Aus der pathosophischen Bestimmung des menschlichen Daseins erfolgt in den beiden zentralen Kapiteln die Grundlegung einer allgemeinen und einer speziellen Krankheitslehre. Im Anschluß an die Einführung der biographischen Methode wird eine neue Einteilung und Ordnung von Krankheitseinheiten vorgeschlagen. Der anschließende „Versuch einer Enzyklopädie“ stellt in gesonderten Textstücken zentrale Themen der pathischen Existenz heraus – z.B. Tod, Schmerz, Wille, Sexualität, Bewußtsein, Staat, Macht, Lüge – und schließt mit einer Theorie des Menschen. Diese neue Ausgabe der „Pathosophie“ bietet erstmals den Wortlaut des Manuskripts, kollationiert mit zwei Typoskripten aus dem Nachlaß. Damit wird dieses Werk, das die Summe von Weizsäckers Lebensarbeit darstellt, in der Fassung letzter Hand zugänglich gemacht.

Der Band enthält, neben einem ausführlichen Werkkommentar, ein Gesamtinhaltsverzeichnis der *Gesammelten Schriften*, einen biographischen Abriß und eine umfassende Bibliographie der Publikationen Weizsäckers.

Tod, Totenkulte

Sinn

Möglichkeit

Schmerz

Schwindel

Wille

Schwäche

Langeweile, Neugierde, Verdruß

Sexualität

Bewußtsein

Realität

Der Arzt und der Kranke.

Die Vertrauensfrage

Die Religion. Gibt es eine christliche

Medizin?

Christliche Medizin?

Die Es-Bildung

Selbstwahrnehmung und Gestaltkreis

Die großen Mächte

(Streit, Kampf, Wahn, Staat)

Recht, Macht

Lüge

Ehe

Männer und Weiber

Verhältnis zur Philosophie

Religion, Politik, Psychologie und

Medizin

Theorie des Menschen

In lockerem Zusammenhang stehen Abschnitte über den Tod, Schmerz, Schwäche, Langeweile, Sexualität, die Es-Bildung u.a.m. – also die tragenden Themen einer Anthropologie, in welcher der Mensch als Vermittler zwischen Leben und Tod auftritt. Die Themen werden hier sozusagen als mehrere Stimmen nebeneinander zu Gehör gebracht und vermieden, sie im Rahmen eines Systems als etwas für alle Verbindliches zu verkünden. Praktisch heißt das, daß keine systematische Anthropologie versucht wird, und darum auch die literarische Stilform einer „Enzyklopädie“.

Das in vieler Hinsicht „schwierige“ Buch, von dem man erwarten muß, daß es neben Zustimmung auch Widerspruch, Feindseligkeit und Ablehnung begegnen wird, übt den besonderen Reiz aus, daß es solchermaßen gerade das Wesen des „Pathischen“ spiegelt: die Unruhe, die Leidenschaft und die Zwiespältigkeit der menschlichen Existenz.

Paul Christian

Leseprobe

Dürfen

Das Dürfen ist der Ostermorgen menschlichen Daseins. Dies laut werden zu lassen ist nur der Hymnus fähig und befugt. Der Umgang damit wird als Umgehungsmanöver ausfallen. Ein Osterspaziergang oder ein Suchen von Ostereiern, die jemand versteckt hat, wäre das, was diesen Zustand am besten vorbereitet. Vom Dürfen darf man reden, sofern man vom Reden aus weitergeht, denn es hat in seiner Reine gar keine Voraussetzung, und der Umgang mit ihm hat keinen Vorgang. Was man darf, dessen bedarf man zwar, aber das Bedürfnis enthält weder die Voraussetzung noch die Rechtfertigung des Dürfens selbst.

Die Schwebelage des pathischen Menschen zeigt sich also gleich bei diesem Anfang darin, daß man das Dürfen nicht auf einen Sockel setzen kann, um es von hier aus aufzubauen und statuarisch hinzustellen. Diese Schwebelage einer Anthropologie zeigt viel Bezeichnendes von ihrem durchgehenden Wesen, indem sie einen Einbau in die positiven Wissenschaften geradezu verhindert. Alle die Dinge, welche nun einmal da sind, von denen man sagen kann, was sie sind; oder wie sie entstanden sind; oder was aus ihnen werden wird – alle diese Dinge, die man wissen, haben, machen oder tun kann, sind im Dürfen gleichsam ungreifbar geworden und in eine Ferne gerückt, aus der die Realität wie entwichen ist. Man könnte auch sagen, daß die Sphäre des Dürfens wie ein Igel ist, der mit seinen Stacheln alle Berührungen durch geistige Wände anderer Art abwehrt, unter Gefahr blutiger Verletzung oder unerträglichen Schmerzes. Es gibt trotzdem eine Möglichkeit, wenigstens solche Versuche der Annäherung und Berührung zu beschreiben. Solche Versuche sind besonders verlockend von den Arten geistiger Tätigkeit aus, welche sich selbst schon der menschlichen Seele und dem menschlichen Dasein so anzunähern versucht haben, daß sie wännen können, seinem Kern, seiner Mitte oder seiner Quelle nähergekommen zu sein als etwa die Anatomie, Physiologie oder Chemie. Es ist der *psychologische*, der *phänomenologische* und der *existenzphilosophische* Weg, die jedenfalls der pathischen Eigenart des Menschen ganz erheblich mehr sich nähern konnten als alle die Wissenschaften, welche von ihrer Unzulänglichkeit gegenüber dem Unzulänglichen selbst noch nicht einmal betroffen und erschreckt worden sind. Daß diese drei hier zusammen genannt worden sind, muß allerdings erst später gerechtfertigt werden. Dies wird geschehen, wenn wir auf eine Anklage eingehen, der sie alle drei unterworfen worden sind; es ist, wie ich vorweg sagen will, die Anklage des Nihilismus.

Eine psychologische Annäherung an das Dürfen kommt überhaupt nur dort in Betracht, wo der Psychologe hinter dem psychischen Gegebenen etwas anderes sucht. Nur eine deutende, entlarvende oder wenigstens erklärende und entdeckende Psychologie gelangt jemals bis zu jener Krise ihres eigenen Unternehmens, an der sie ahnt, daß sie sich einem Unberührbaren annähert. Kräftig und gesund ist solche Psychologie aber nicht insofern, als sie versteht, sie sei

vergeblich, sondern insofern, als sie sich dem Unberührbaren nähert. Eine Apotheose des Scheiterns aber ist nicht nur nicht ganz aufrichtig, sie ist obendrein komisch und lächerlich.

Der Repräsentant einer deutenden Psychologie ist in unserer Zeit die Tiefenpsychologie, welche historisch als Abkömmling der Moralphilosophie zu betrachten ist. Sie besitzt eigentlich keinen Fachausdruck, welcher auf unser Dürfen hinwies. Schier überwältigt von dem Eindruck des inneren Zwanges, unter dem die Kranken nicht nur, sondern auch die gesund sich wännenden Menschen stehen, hat Freud fast sein ganzes Leben der Befreiung der Seele gewidmet. Man kann deshalb sagen, das Dürfen sei ihm fast immer als Ziel, nicht als Zustand erschienen, und er gehört also in die Reihe der Freiheitskämpfer. Sein Geschäft war nicht Binden, sondern Lösen, und deshalb ist der Ausdruck „Psychoanalyse“ bezeichnend geblieben (auch nachdem in der „Übertragung“ ein Element gefunden war, von dem zweifelhaft blieb, ob man sich aus ihm durch Lösung jemals wirklich ganz entfernen und befreien könne). Aber es kann doch kein Zweifel darüber sein, daß die Psychoanalyse Menschen zu einer Freiheit verhilft, in der sie etwas dürfen, was sie vorher durch inneren Zwang nicht durften. Man kann also sagen, das Dürfen in unserem Sinn sei der Psychoanalyse in der Einkleidung der Freiheit unablässig und von Anfang bis Ende vorgeschwebt, und nicht nur als ein unerreichbares Ziel, sondern Schritt für Schritt als Wegweiser, durch den man denn doch ganz bestimmte Stationen auch wirklich erreicht – Poststationen, auf denen man wirklich auch einige Zeit verweilen kann. – Das Ergebnis ist: die Tiefenpsychologie nähert sich dem Dürfen sozusagen in der Vermummung des Freiheitskampfes. Sie erreicht es nicht, und doch hat ihr die Annäherung ein unverkennbares Gepräge, gleichsam ein ganz bestimmtes Gewand verliehen.

Die Tiefenpsychologie bereitet dem menschlichen Geiste eine ganz außerordentliche Schwierigkeit, indem sie das, was hinter dem seelisch Gegebenen steckt, im Unbewußten sucht. Die beiden anderen Annäherungswege, der phänomenologische und der existenzphilosophische, glauben diese Schwierigkeit nicht überwinden zu müssen oder umgehen zu können. Sie meinen, die dunkle Straße mit den Laternen des Bewußtseins erleuchten zu können. Sie sind also Wesensforschung der Erscheinung, Bewußtseinsphilosophien mit Existenzherhellung. Jedes Wissen ist hier Bewußtsein zu wissen. Unter dem Zeichen des Dürfens ist aber dieser Satz nicht zu diskutieren, denn ob ich etwas darf, entscheidet nicht ein Bewußtsein, sondern etwa ein Gebot, Gesetz, eine Freiheit oder eine Situation. Man kann deshalb sagen, daß ein Postulat der Bewußtheit, rein sphärisch genommen, keine Annäherung an die Region des Dürfens enthält, sondern indifferent in dieser Richtung bleibt. Trotzdem muß jede irgendwie normative Lehre die Sphäre des Dürfens abgrenzen. Man sieht hier zuerst etwas von der unlösbaren Verbindung der pathischen Kategorien untereinander. Das

was ich darf, kann hier nicht ohne Beziehung zu dem bleiben, was ich soll. Auch wenn die Phänomenologie, wie Husserl sie vertritt, keine Seinslehre, sondern Bedeutungs- und Sinnforschung ist, kann sie einer Setzung und Stufung von Werten nicht entraten, und wo wir werten, da müssen wir Wertvolles dem Wertlosen vorziehen. Daraus folgt also, daß zwar nicht der Bewußtseinscharakter, aber der Normcharakter dieser wie jeder Philosophie die Sphäre des Dürfens eingrenzt und so die grenzenlose Eigenart des Dürfens vernichtet. Diesmal bekommt also die Annäherung ein feindliches Kennzeichen. Es lautet ausdrücklich: Du darfst nicht alles.

Indes ist das nur die eine Richtung des phänomenologischen Annäherungsversuchs. Von einer gegenläufigen darf man unbedenklich bei Max Scheler sprechen. Denn für ihn ist Phänomenologie ein aufgeschlagenes Auge, eine geöffnete Hand, also eine Empfangsbereitschaft, die von der liebenden Art ist. Seine Analysen der Sympathiegefühle sind von der Art, daß sie ein Dürfen suchen und finden. Sie streben also nach einer Erweiterung der Grenzen, und auch dies ist ein Grenzproblem des Dürfens, wenn auch nicht das Dürfen selbst.

Es ist also offenbar das normative Merkmal, welches, sei es durch Verengung, sei es durch Ausweitung, dem Dürfen Grenzen zumutet, die seinem Wesen ursprünglich fremd sind. Erst die Existenzphilosophie ist es, welche, aus der Phänomenologie hervorgehend oder auf Kierkegaard zurückgreifend, dem Philosophieren vom Bewußtsein aus und zum Sein hin jene Wendung gibt, welche den Anschein erweckt, als träfe sie mitten ins Herz des Dürfenden. Ich sage sogleich, warum ich hier nur von einem Anschein spreche. Der Vorwurf trifft die hier vorgefallene Anmaßung des philosophierenden Geistes so, als ob Existenz, und das bedeutet echte, gereinigte, höhere und wirkliche Existenz, philosophando anzustreben wäre, und so, als ob der Erwerb und Besitz des Geistes den Weg zur erhöhten oder jedenfalls realeren Existenz erleuchtete. Weder die Bewußtheit noch die Norm, aber die Qualität des Geistes hat hier eine Führung an sich gerissen, die allerdings auch erfreuliche wie bedauerliche Nebenerscheinungen zur Folge hat, auf die wir hier aber nicht einzugehen haben. Denn diese Begleiterscheinungen sind keine Argumente für und wider. Der Herzstoß der Existenzphilosophie ist diesmal nicht verfehlt, insofern er an der Peripherie des Dürfens abgeleitet, sondern insofern er ein Reservat des Geistbesitzers wurde, und damit wird nun freilich ein Kennzeichen des Dürfens aufgedeckt, das uns sonst leicht hätte verborgen bleiben können: Zum Dürfen gehört, daß es gespendet werde. Indem die Existenz von Philosophen an Philosophie geknüpft wurde, zeigt sich dieses Merkmal der Spendung, und kaum haben wir gemerkt, daß ein Spender sich hervortut, so wollen wir auch wissen, wer das eigentlich ist. –

Der pathetische Tragizismus hat sich in alle Ritzen und Poren eingeschlichen, und selbst unsere Möbel und Betten sind vollgesogen von ihm. Spenden und Schenken haben sich voneinander getrennt; so auch Beten vom Bitten, Dür-

fen vom Erlauben. Seitdem wir wissen, daß das Dürfen nur eines ist, wenn es gespendet wird, haben wir eine begriffliche Waffe, mit der wir unser geheimes Gefühl von der Unantastbarkeit der ersten pathischen Kategorie auch verteidigen können. Wir können jetzt Ausfälle aus der Burg wagen. Und wir können uns umschaun, wo Blüten des ursprünglichen Dürfens stehen. Sicher nicht dort, wo pathetische Tragik wächst. Das ist unser polemischer Ausfall. Sicher aber dort, wo Unantastbares gespendet wurde. Das fühlen wir insgeheim.

Aber nun wird etwas klarer: Das Dürfen begegnet uns überall gleichsam angefärbt von den anderen pathischen Kategorien, also vom Müssen, Sollen, Wollen und Können. Unantastbar wie es ist, bekommt es in jedem Umgang die Flecken der Hände oder Handschuhe, mit denen man es angefaßt hat. Wenn man sich zum Beispiel den Spaß erlaubt, einer Anzahl von Personen das Wort „dürfen“ als Reizwort zur Assoziation hinzuwerfen, dann bekommt man lauter angefärbte Begriffe des Dürfens zu hören; zum Beispiel „was verboten ist“; oder „nichts und alles“; oder „immer tun, was ich mag“; oder „essen“. In diesen vier Beispielen steckt jedesmal eine Umgangsart mit dem Dürfen, aus deren jeder sich eine sozusagen repulsive, zum Teil fast negative Definition des Begriffes des Dürfens ablesen läßt. Wir überlassen dem Leser sie herauszuarbeiten. – Etwas anders als ein Assoziationsversuch verhält sich die praktische Erfahrung. Sie lehrt nämlich, daß ein Mensch eine üble Gewohnheit oder eine Sucht nur dann ablegt, wenn er muß. Das was dann eintritt, ist also wieder ein Zwang, in dem er jetzt frei von dem ist, was er zuvor unter Zwang tat. Er darf also etwas lassen, wenn er es lassen muß. Daher stammt auch die tief-sinnige Äußerung, die ich kürzlich hörte: Freiheit gibt es nur im Termitenstaat. Sie trifft zu, man muß sie aber so auslegen: Das Dürfen ist nicht außerhalb, sondern innerhalb des Müssens, es ist wie eine verborgene Blüte in ihm eingeschlossen – unberührbar. Aber wenn wir anfangen vom Dürfen zu reden, haben wir es schon mit dem Müssen angefärbt.

Wir werden uns nach alledem möglichst beeilen, diesen Bezirk zu verlassen, da wir ihn nur umgehen können, beflecken müssen, besser das Unberührbare unberührt lassen. Die Sprache ist es, die uns verführt hat, das Unaussprechliche sagen zu wollen, und die deutsche ganz besonders. Denn es gibt kein französisches oder englisches Wort, mit dem man das Wort dürfen treffend übersetzen kann. *Oser* und *may* bleiben entfernt von dem deutschen Dürfen. Man kann darin eine Unvollkommenheit, aber eine schützende, erblicken. Die pathischen Kategorien sind grammatikalisch Zeitwörter, aber man bezeichnet sie als Hilfszeitwörter und spricht damit richtig aus, daß sie nur helfen, nichts erzeugen können. Sie sind ein Spazierstock, nicht die Wanderschaft selbst.

Aus Viktor von Weizsäcker: *Die pathischen Kategorien*, in: *Pathosophie* (1956), *Gesammelte Schriften*, Bd. 10, S. 73 - 78.

Suhrkamp Verlag, Postfach 10 19 45, 60019 Frankfurt am Main oder: Lindenstraße 29-35, 60325 Frankfurt am Main. www.suhrkamp.de

Alle Rechte vorbehalten. Lieferbarkeit vorbehalten. Preisänderungen vorbehalten.

Redaktion: Rainer-M.E. Jacobi (Bonn)

Layout: Erika Blunert (Thalheim/Erzgeb.)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.